

Kamener Zeitung

Volkstreu für Kamen und Umgegend verbunden mit der
Märkischen Zeitung

Wöchentliches Anzeigenblatt für die Stadt Kamen.

Freiwillige Unfall-Unterstützung nach Maßgabe der veröffentlichten und in der
Geschäftsstelle einzusehenden Bedingungen.

Erscheint täglich mit der Unterhaltungsbeilage
„Kamen Heim“ Monatlicher Bezugspreis 90 Pf.
durch die Post bezogen vierteljährlich 2.25 Mk.
Verlag der Kamener Zeitung, G. m. b. H.,
in Kamen. Geschäftsführer: Kamen, Westf. 10.
Fernsprecher Nr. 1. Für die richtige Ausführung
telefonisch aufgegebenen Anzeigen wird jede
Verantwortung abgelehnt. Für die Redaktion
verantwortlich: H. Schulteis.

Nr. 297

Mittwoch, den 19. Dezember 1917

45. Jahrgang

Der Reichstag und die Friedensverhandlungen.

(TU) Donnerstag vormittag 10 Uhr werden interfraktionelle Besprechungen der Mehrheitsparteien des Reichstages stattfinden. Zu der Konferenz der Führer der Reichstagsfraktionen, die für Donnerstag nachmittag 3 Uhr beim Reichskanzler einberufen wird, haben abweichend von der bisherigen Gepflogenheit auch die unabhängigen Sozialdemokraten Einladungen erhalten. Auch der Präsident des Reichstages, Dr. Kaempf, und der Vorsitzende des Hauptausschusses, Abg. Fehrenbach, werden an der Aussprache teilnehmen. Für das Zentrum werden Trimborn und Erbberg, für die Nationalliberalen Dr. Stresemann, für die Konservativen Graf Westarp, für die Fortschrittliche Volkspartei Bischoff, für die Deutsche Fraktion Freiherr v. Gamp, für die Polen Seyda, für die sozialdemokratische Fraktion Scheide- mann und Ober, für die Unabhängigen Daafe.

In parlamentarischen Kreisen erwartet man, daß die Fraktionsführer des Reichstages, bevor sie sich am Donnerstag zum Reichskanzler begeben, mit ihren Parteigenossen eine Ab- sprache genommen haben. Daß es sich bei dieser Besprechung, in erster Linie um eine An- sprache über die Friedensverhandlungen mit Ruß- land handelt, wird als ebenso selbstverständlich an- genommen, wie daß Staatssekretär v. Kühlmann dieser Konferenz beizuwohnen und erst nachher sich nach dem Osten begeben wird. Sobald man die Ansichten der Parteiführer kennt, wird Herr v. Kühlmann von parlamentarischer Seite aus die Gemüthsmittheilung geben, daß die Mehrheits- parteien, abgesehen von militärisch notwendigen Grenzregulierungen, sich auf den Boden des demo- kratischen Friedens stellen werden, d. h., daß es der Bevölkerung der von uns eroberten und besetzt gehaltenen Gebiete des russischen Reiches über- lassen werden muß, über ihr künftiges staatliches Schicksal in Volksabstimmungen selbst zu entscheiden. Es ist auch kein Geheimnis, daß die Mehr- heitsparteien den Grundgedanken des Selbstver- leihungsrechtes auch auf Polen anzuwenden wissen möchten, selbst auf die Gefahr hin, daß die Mehrheit der Polen sich für den erneuten Anschluß an Rußland aus- sprechen sollte.

(66) Wie die „Nationalzeitung“ hört, besteht wieder in nationalliberalen noch in Zentrumskreisen die Meinung, einen Zusammentritt des Hauptausschusses zu beschleunigen mit Rücksicht darauf, daß diese nicht unangelegentlich Vermählung denn doch ein zu großer Preis sei, um eine glatte Abwick- lung der jeweiligen Beratungen als auskömmlich erscheinen zu lassen. Es wird deshalb angenommen, daß der Kanzler dem Hauptausschuss zu unterstellen, dagegen in regelmäßigen Zwischenräumen die be- vollmächtigten Vertreter der Reichstagsfraktionen zu sich zu berufen. Auch in Österreich-Ungarn ist eine parlamentarische Mitwirkung an den Fried- ensverhandlungen beabsichtigt.

(66) Der Reichskanzler Graf Hertling und Staatssekretär Dr. von Kühlmann haben sich, der „D. Z.“ zufolge, Montag abend ins Große Haupt- quartier begeben, um vor Beginn der eigentlichen Friedensverhandlungen nochmals mit den leitenden militärischen Stellen Rücksprache zu nehmen. Die Rücksprache der beiden Herren ist für Donnerstag früh vorgesehen.

Die Regierungs-Unterhändler.

(66) Neben Eggeling von Kühlmann wird das Auswärtige Amt bei den Friedensverhand- lungen in West-Belgien durch den Direktor der handelspolitischen Abteilung, Wirklichen Geheimen Rat Johannes, vertreten sein.

(W) Das Wiener Korrespondenz-Büro teilt mit: Als Bevollmächtigter Österreich-Ungarns bei den West-Belgischen zu führenden Fried- ensverhandlungen wird der Minister des Äußeren Graf Czernin persönlich fungie- ren. Graf Czernin wird am Mittwoch, den 19. Dezember, nach West-Belgien abreisen, in seiner Begleitung der Sektionschef im Mini- sterium des Äußeren Dr. Gredl, die außer- ordentlichen Gesandten und bevollmächtigten Minister Baron Mittag und Dr. v. Wies- ner, die Legationsräte Baron Andrian und Graf Colloredo und der Legations- sekretär Baron Gantisch.

Auch die Polen wollen mitverhandeln.

(66) Nach der Kreuzzeitung ist man von polnischer Seite an die Regierung in Berlin und Wien mit dem Ersuchen herangetreten, auch die Vertreter des polnischen Staates an den Friedensverhand- lungen teilnehmen zu lassen. Eine Entscheidung über dieses Ersuchen sei bisher nicht erfolgt.

Wiederaufnahme des deutsch-russischen Handelsverkehrs?

(66) Neuer meldet aus Petersburg: An verschiedenen Stellen der russischen Front hat bereits ein reger Handelsverkehr begonnen. Die Deutschen tauschen russische Nahrungsmittel gegen ihre Industrieprodukte ein. Peters- burger Firmen erteilen deutschen Handels- händlern bereits umfangreiche Aufträge. Zahl- reiche russische Geschäfte kündigen an, daß sie bald in der Lage sein würden, die Nach- frage nach bestimmten Artikeln, die während des ganzen Krieges nicht zu haben waren, zu befriedigen.

Der Selbstmord als Protest.

(66) Aus Petersburg wird berichtet: Der Selbstmord des Generals Skalon wird allgemein als Protest gegen die Waffenstillstandsverhand- lungen angesehen. Jedermann glaubt hier, daß der Friede, und sehr wahrscheinlich ein all- gemeiner Friede, aus den Verhandlungen hervor- gehen wird. Es steht fest, daß, wenn sonst niemand Frieden schließt, es Rußland tun wird.

Russische Maßnahmen gegen die Entente.

* Times meldet aus Petersburg, daß die Volkskommissare angeblich beabsichtigen, alle ausländischen Anleihen zu annullieren, sobald mit Sicherheit feststeht, daß die Alliierten sich weigern, an den Friedensverhandlungen teil- zunehmen.

Kerenski wieder aufgetaucht?

Ein in den frühen Morgenstunden aus Saporan abgegangenes Telegramm besagt, Kerenski sei unvermutet in der Nähe von Petersburg aufgetaucht und marschiere mit einigen tausend Mann gegen die Hauptstadt. Die Regierung habe Truppen gegen ihn ab- geschickt, um ihn gefangen zu nehmen.

Von den Kriegsgefangenen.

Die „Morning Post“ berichtet aus Peters- burg: Deutsche Kriegsgefangene werden in großer Zahl aus abgelegenen Ge- bieten Rußlands zurück. Mehr als 100 aus den Provinzen Wolgograd und Charkow kamen gestern in Petersburg an. Heute sollen in Moskau Kriegsgefangene aller feind- lichen Nationalitäten eine öffentliche Versammlung abhalten, wo ein Aufruf ge- wählt werden soll, der ihre Interessen wahrzu- nehmen hat.

Der Waffenstillstand zur See.

(66) Ein Waffenstillstand ist in der modernen Seekriegsführung ein wohl kaum schon gekanntes Ereignis. Seine schnelle Durchführung ist ja überhaupt nur bei örtlich so eng begrenzten Kriegsschauplätzen denkbar, wie es die See und das Schwarze Meer sind, und wenn der Seekrieg nur in der Bekämpfung der militärischen Streitkräfte, aber nicht des han- dels, besteht. Ein Handelskrieg gegen Rußland bestand in der Dnieper in der Praxis überhaupt nicht, und im Schwarzen Meer hatte er keine einschlagende Bedeutung. Ein Stillstand im Unterseebootskrieg und Rückzug der Unterseeboote hinter eine Demarkationslinie gegen die West- mächte wäre selbstverständlich undenkbar. Die Waffenstillstandsbedingungen haben die Zu- lässigkeit der Handelsfahrt ausdrücklich her- vor. In dem Gebiet zwischen 15 Grad östlicher Länge und der Demarkationslinie wäre das schon durch das Abklingen der Waffen selbstver- ständlich. Daß aber ebenso wie zu Lande auch zur See ein Verkehr von Land zu Land zu- gelassen ist, geht aus dieser besonderen Fest- setzung hervor und aus der gegebenen Zu- sicherung, die gefährlichen Wege, also auch die minenfreien, einander mitzuteilen. Das ist- gebiet, auf das sich der Waffenstillstand er- streckt, ist das ganze östliche Ostseebecken. Der 15. Längengrad östlich von Greenwich verläuft durch den östlichen Teil von Bornholm und etwa zwischen Skutumpah und Kolberg. Östlich davon ist gegen Rußland Waffenstillstand, westlich da- von liegt die ganze Sundsee, die ja gegen die Westmächte gerichtet ist und von einer Be- deutung nichts verliert. Daß die russische Re- gierung Gewähr dafür übernimmt, daß See- streitkräfte des Verbandes, die sich nördlich der Demarkationslinie befinden, oder später dort- hin gelangen, sich ebenso verhalten wie die russischen, ist wichtig, weil sich jedenfalls zur Zeit der Unternehmung gegen Dänemark noch ein- liche Unterseeboote in der Dnieper befanden, und es wenig wahrscheinlich ist, daß sie die Dnieper verlassen konnten. Die Demarkationslinie, die unsere Streitkräfte nicht nach Norden, die russi- schen nicht nach Süden überschreiten dürfen, läuft ungefähr von der Nordsee über Ostland hinüber nach Schweden und führt ihrer Rich- tung nach nördlich von Stockholm vorbei, ver- sagt also uns den Eintritt in den Finnischen und Bottnischen Meerbusen, und den russischen Streitkräften den Zutritt zur ganzen östlichen Ostsee.

liche Unterseeboote in der Dnieper befanden, und es wenig wahrscheinlich ist, daß sie die Dnieper verlassen konnten. Die Demarkationslinie, die unsere Streitkräfte nicht nach Norden, die russi- schen nicht nach Süden überschreiten dürfen, läuft ungefähr von der Nordsee über Ostland hinüber nach Schweden und führt ihrer Rich- tung nach nördlich von Stockholm vorbei, ver- sagt also uns den Eintritt in den Finnischen und Bottnischen Meerbusen, und den russischen Streitkräften den Zutritt zur ganzen östlichen Ostsee.

Eine schweizerische Anregung für einen allgemeinen Feiertags-Waffenstillstand.

(66) 18 Mitglieder verschiedener Parteien der schweizerischen Bundesregierung haben beim Bun- desrat angefragt, ob es nicht Zeit sei, bei den Kriegführenden gegen die wirtschaftlichen Ein- schränkungen zu protestieren und bei den Neu- tralen einen gemeinsamen Schritt im Sinne des Angebots guter Dienste für Abhän- gung von Verhandlungen für einen allge- meinen Waffenstillstand über die Weihnachts- und Neujahrzeit anzu- regen.

(W) Der Vertreter des „Posti Diray“ hatte mit dem neuen Bundespräsidenten Ca- sonder eine Unterredung, in der der Präsident erklärte, er habe den festen Willen, die kritische, gemeinschaftliche und loyale Neutralität einzuhalten. Der Bundesrat sei mit ihm darin einig, daß diese Neutralität beibehalten werden müsse. Die Schweiz werde von einer Intervention bei den Kriegführenden Abstand nehmen, die ins Gegenteil umschlagen und dem Vorgehen der Schweiz schaden könne. Alles in allem könne die Schweiz der Zukunft mit Vertrauen entgegensehen.

Dr. Peters über englische Friedensan- erbietungen.

(66) Dr. Karl Peters, der Gründer un- serer Kolonie Deutsch-Südwest, hatte bekannt- lich bei Ausbruch des Krieges in England gewohnt. Er wollte auch den Krieg drüben erleben, weil er die Engländer immer noch für anständiger taktierte, als sie selbst seiner Meinung nach waren. Jedoch haben sie ihm und seiner Frau das Leben zuletzt recht sauer gemacht, so daß er schließlich doch vorzog, nach Deutschland zu gehen, wozu ihm Lloyd George, damals Finanzminister, aus seinem gesperr- ten Konto wenigstens 100 Pfund als Reise- geld anwies. Anfangs September 1914 erhielt Peters den Besuch eines Freundes, der ihm mitteilte, er komme vom Auswärtigen Amt in Downingstreet und ihm vorzuschlag, er solle gewisse Friedensanerbietungen nach Berlin bringen. Darüber erzählt nun Peters in seinen Lebenserinnerungen, die er jetzt erscheinen läßt: Es handelte sich, sagte er, um wesentlichen um die Wiederherstellung des Status quo mit einer Abtretung an uns in Belgien. In bezug auf die Kolonien wollte man eine (Togo) englischerseits behalten. Als ich indessen erklärte, mich Träger solch eines Vorschlages werde ich nicht machen, eile mein Freund noch einmal aufs Auswärtige Amt und kam mit dem Angebot wieder, man werde uns alle unsere Kolonien zurückgeben. Ich habe dann verjagt, dieses Anerbieten in irgend- einer Form schriftlich, wenn auch nur durch einen Brief an meinen Freund selbst zu er- halten. Dies gelang mir nicht. — Peters hielt die Sache damit für erledigt. Jedenfalls habe er sich nicht, als den von der britischen Rege- rung bevollmächtigten Träger eines Friedens- vorlages in letzter Stunde“ halten können. Gleichwohl wollte er die Sache bei seinem ersten Zusammentreffen mit einer verantwortlichen deutschen Persönlichkeit erzählen und habe es auch getan. Er fügt hinzu: Daß es erst im Winter 1916 bis 1917 geschah, als die Ver- hältnisse sich völlig geändert hatten, ist nicht meine Schuld.

Italien am Scheidewege.

„Italien am Scheidewege“ — das ist der Titel eines überaus bemerkenswerten Zeitungsartikels des Corriere della Sera, der ohne Zweifel am schärfsten die gegenwärtige politische und parlamentarische Lage beleuchtet. Er ist am 14. Dezember erschienen, also zu einer Zeit, da die ganz Italien beunruhigenden Vorgänge in den Geheimverhandlungen noch in der Zukunft lagen. Nichtsdestoweniger trägt der Artikel den Charakter der überdringenden Drohung, daß die mühsam in den Tagen der höchsten Gefahr neu geschaffene nationale Ein- tracht in die Brüche gehen könne. Schon sei diese Eintracht nichts anderes mehr als ein scheinbares Bild, vor dem man sich in ee-

buldiger Fassung verneige, nicht aber ein Er- gebnis heiligen, auf das alle Ziel gerichtet wären. Von daher, wenigstens dieses Bild auf dem Fußgestell zu erhalten, hänge nicht mehr und nicht weniger als das Schicksal des Vaterlandes ab. Für die Eintracht auf, so werde das nicht eine Auflösung in Wohl- gefallen sein, sondern ein Bruch, der mit der Gewalttätigkeit erfolgen werde, wie eine Fessel zerplatzt, die uns zu er- droffeln droht. Dann werde sich an dem Scheidewege ein furchtbarer Kampf abspielen.

„Wir wissen“, heißt es weiter, „daß der Feind uns mit Rußland in eine Linie stellt. Das geschieht gewiß nicht, weil wir heute am Meere kämpfen statt am Jongo, denn es fiel den Deutschen nicht ein, die Russen für erledigt zu halten, als sie immer weiter zurückgedrängt wurden. Das geschah erst, als die inneren Wirren Rußland den Siegern zu Füßen warfen. Auch hinsichtlich Italiens rechnet der Feind in erster Linie auf die inneren Wider- stände, die sich gegen die Fortführung des Krieges erheben. Indes wäre es ein großer Irrtum, wollte man unter den inneren Schwierig- keiten Italiens lediglich die Arbeit unserer Senatus verstehen. Nein, der Feind stellt seine Berechnungen auf viel breiterer Grundlage an. Er zählt darauf, daß in Italien die Sympathien erwidert werden, die er selbst für „gewisse Kreise“ unserer Volks- hege — und darin täuscht er sich selber nicht. Über diese Kreise sollten sich bewusst sein, mit wem sie Hand in Hand arbeiten, indem sie so kräftig an der Zerstörung unserer Eintracht mitwirken.“

Schließlich widmet der Corriere einige trübselige Sätze dem schon nicht mehr nur unterirdischen Minentampf, der gegen Sonnino eingesetzt hat, um dann die Regierung auf- zufordern, die Rettung der Eintracht selbst in die Hand zu nehmen. Italien befindet sich am „äußersten Scheidewege“. Es sei keine Minute mehr zu verlieren, wenn Italien vor dem Untergange gerettet werden solle, und da empfehle es sich, möglichst schnell und entschieden das französische Bei- spiel nachzuahmen. — Es ist noch nicht lange her, da mußte der jetzige Ministerpräsident Orlando alle Verdrähte aufziehen, um sich gegen den Verdacht zu schützen, selbst den oben gemeinten „gewissen Kreisen“ anzugehören. Jedenfalls wird er sich — ebenso wenig wie Sonnino — inzwischen in einen Tiger von der Rasse Clemenceaus verwandelt haben. Das italienische Volk aber wird flug genug sein, sich nicht durch das Gerücht, welches der Cor- riere vom „Feind“ gibt, irreführen zu lassen.

Erstarkung der Friedensbewegung in Italien.

(6) In den letzten Tagen wurden in Italien mehrere aufsehenerregende Verhandlungen vorgenom- men, darunter diejenige des Sekretärs der Ita- lianischen sozialistischen Partei sowie diejenige von drei früheren Ministern. Die Verhandlung der drei letzteren steht in engem Zusammenhang mit derjenigen Cavallinis und der Maraschia Nicht. Aus dem Verhör der genannten Personen ging die Mitteilung der Zeitungen an den landesfeind- lichen Unfrieden hervor, die heute Gegenstand ein- gehender Untersuchungen der militärischen Behörden Italiens bilden. Man wird sich erinnern, daß die Affäre Cavallini ihre Ursache in der Bolso- Affäre hat und daß die französischen Behörden Hand in Hand mit den italienischen arbeiten. In der italienischen Presse ist von neuen Verhandlun- gen die Rede, die erwiesen würden, daß man einer Organisation auf die Spur gekommen sei, die sowohl für Frankreich als auch für Italien die größten Gefahren heraufschworen habe. Man nimmt an, daß die Friedenspropaganda, die in den Tagen der österreichischen Offensive eingeschlagen war und die nun erneute Heftigkeit gewonnen hat, von den Behörden mit aller Energie unterdrückt werden wird. Aus zuverlässiger Quelle wird mitgeteilt, daß die Friedensbewegung und die Bewegung gegen die Regierung außerordentlich stark eingeeicht hat. Sie richtet sich insbesondere gegen Sonnino.

Eine Zuchthausvorlage für französische Friedensfreunde.

(66) Eine neue Vorlage des französischen Justizministers sieht eine Strafe von 5. Jah- ren Zuchthaus auf die Verleitung zum Klein- mut durch Wort, Schrift und Bild aus.

Auch Portugal veröffentlicht die Geheimverträge.

Der Lissabener Berichterstatter am Basel: Morningpost berichtet: Die neue portugiesische Regierung beantragte die Veröffentlichung der Geheimverträge der früheren Regierung mit der Entente. Ein Teil der Verträge ist bereits in die Staatsdruckerei zum Druck gegeben worden.

Annulierung sämtlicher Schiffsverträge.

(15) Aus London wird gemeldet: In politischen Kreisen verlautet, daß die russische Regierung an alle Kapitäne der russischen Schiffe einen Befehl übermittelt, wonach sie den Transport von Munition und Kriegsmaterialien abzugeben, die für die Völker der Entente und Rußland bestimmt sind, einzustellen haben. Die für russische Regierung gedachte Munition soll in neutralen Häfen gelagert werden, die russischen Schiffe sollen in neutralen Häfen die Annahme der russischen Regierung bezüglich der neuen Fahrt und Ladung abwarten. Die neue Ladung soll zunächst aus Lebensmitteln und sonstigen Erzeugnissen, deren Rußland dringend bedarf, bestehen. Nach der „Times“ hat die russische Regierung dringlich mitteilen lassen, daß sie die Verletzung der Charterung russischer Schiffe an ausländische Firmen oder Untertanen verbietet und alle seit dem 1. August 1914 beständig russischer Schiffe abgeschlossenen Verträge für ungültig erklärt.

Eine Drohung an Russland.

(TU) Die Generalassistenten von England, Japan und Amerika in Genua haben im Auftrag ihrer Regierungen in jeder gleichlautenden Note an die dortige russische Staatsverwaltung und den Senat die Erklärung abgegeben, daß, falls binnen zwei Wochen in der Nordmandschure nicht eine persönliche Sicherheit dieser ausländischen Staatsangehörigen garantierende Ordnung eingeführt werden sollte, die Mächte sich genötigt sehen würden, Truppen nach der Nordmandschure zu entsenden.

(TU) Die Wälder Nationalzeitung meldet aus Petersburg, daß sich englische Flottenverbände an der Nordküste Rußlands konzentriert haben.

Was Oberst House erzählt.

(W) Oberst House meldet aus New York: Oberst House erklärte nach seiner Rückkehr von der Pariser Konferenz, in Frankreich und England sei der Einfluß der Vereinigten Staaten sehr groß. In der Front sei bei der Vorbereitung der Siegesfeier einmütig. 3 Sektionen der Konferenz hätten genügt, um das erstrebte Ziel, die Auslieferung in den Kraftraum der einzelnen Mächte, zu erreichen. Die wirtschaftliche Lage bilde die Hauptgegenstände der Verhandlungen. Über die Kriegsziele sprach man nicht. Die zukünftige Haltung Rußlands sei nicht abzusehen. Die Aufgabe Deutschlands sei schwieriger, als man allgemein annehme. Die Teilnahme Amerikas an den weiteren Konferenzen der Mächte hänge einzig von Wilson und dessen Willen ab, die ihm, House, völlig unbekannt seien.

Kardinal Czernoch in Wien.

(TU) Kardinal Ruff-Grubisitz Czernoch ist in Wien eingetroffen und vom Kaiser in Audienz empfangen worden. In einer Unterredung mit dem ungarischen Kirchenfürsten erklärte dieser, ein Anlaß, sich nochmals an die Mittelmächte zu wenden, scheint für den Papst nicht zu bestehen. Daraus ist es nicht ausgeschlossen, daß der Papst sich in seiner Ansprache, die er zu Weihnachten an das Kardinalkollegium halten wird, sich nochmals über die Friedensfrage äußern wird.

Die Entente gegen den Papst als Friedensvermittler.

(W) Obwohl die Zensur jede Diskussion über den Artikel 15 des Bündnisvertrages zwischen Italien und seinen Bundesgenossen verbietet, ist die geradezu beleidigende Art der Auslieferung des Heiligen Stuhles an die Friedensvermittler und das Tagesgespräch der Katholiken. Die Veröffentlichung der Dokumente hat nicht nur im Vatikan, sondern auch in weiten katholischen Kreisen einen Nachhall erweckt, der mit der Zeit unabwiderstehliche politische Folgen nach sich ziehen muß. In einem weiten Kreise ist bereits die Ansicht verbreitet, daß die Entente nicht nur gegen die Zentralmächte, sondern auch gegen die Autorität des Papstes kämpfe. Diese Erkenntnis könne nicht anders als in den zukünftigen Verhandlungen des Papstes zum Ausdruck kommen. Mit Bestimmtheit verlautet im übrigen, daß die katholischen Abgeordneten in der Kammer sich für die Vorarbeiten der Artikel 15 von Baron Edvard Sonnino.

Siresmann über die Waffenstillstandsverhandlungen.

(15) Oberst Siresmann, Generalmajor und Zukunft sprach in Berlin in einer glänzenden, wiederholt von stürmischen Beifall begleiteten Rede der Reichstagsabgeordnete Dr. Stresemann in den Bruchsalen des Westens vor einer tausendköpfigen Versammlung. Seine

Aussagen über die gegenwärtige Lage gipfelten nach der „Westf. Ztg.“ in den Waffenstillstandsverhandlungen mit Rußland. Was auch aus diesen aus Rußlands Not geborenen Verhandlungen sich ergeben möge, Deutsch und Rußland müsse als militärischer Sieger durchgehen. Von einer territorialen Unverletzlichkeit Rußlands könne jetzt, da es sich in Zelle aufhalte, überhaupt nicht mehr die Rede sein. Bismarcks Frieden müsse vorbildlich für uns sein, sie hätten stets die Erweiterung von Deutschlands Macht im Auge gehabt, aber auch den Frieden, aus dem früheren Feinde einen Freund und Nachbarn in der Zukunft zu machen, ihm wirtschaftlich zur Seite zu stehen. Der Redner trat dann für den Gedanken ein, daß bei den Verhandlungen die militärische Oberleitung habe, die die Zukunft Deutschlands geschaffen habe. Zum Schluss behandelte sich Dr. Stresemann über die Art der Entente, die durch Rußlands Auslieferung als Westmacht als hoffnungslos zu betrachten sei. Darum würden auch die englischen Erfolge in Syrien, Mesopotamien und Afrika bedeutungslos werden, denn das Schicksal aller dieser Besitzungen würde auf den Schlachtfeldern Europas entschieden.

Der Bericht des Grossen Hauptquartiers.

W Großes Hauptquartier, 18. Dez. (Mitteilung der obersten Heeresleitung.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Bei Sturm und Schneestößen blieb die Artillerietätigkeit mäßig. In Flandern und westlich von Cambrai trat am Abend geringe Feuersteigerung ein. — Erkundungsabteilungen brachten an der englischen Front nordwestlich von Pinon, auf dem Fluß der Maas und südlich von Lann eine Anzahl Engländer und Franzosen ein.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues. Mazedonische Front: Im Cernabogen und zwischen Bardar und Doiransee lebte das Feuer zeitweilig auf.

Italienische Front.

Zwischen Brenta und Piave vielfach lebhafteste Artillerietätigkeit. — Desfilé vom Monte Solafro wurden Teile der feindlichen Stellung genommen.

Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

Abendbericht: In erfolgreichen Kämpfen im Gebirge östlich von der Brenta machten österreichisch-ungarische Truppen mehr als 1000 Gefangene. Italienische Angriffe am Monte Solafro scheiterten. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der französische Bericht.

(W) Französischer Bericht vom 17. Dez. nachmittags: Uns glückte ein Durchbruch gegen die feindlichen Linien südlich St. Quentin. Unsere auf dem rechten Maasufer vorgeschobenen Patrouillen brachten Gefangene ein. In den Vögelen war die Artillerietätigkeit in der Gegend von Thure reg. Auf der übrigen Front war die Nacht ruhig. — Abendbericht: Im Ober-Eisatz blieb ein feindlicher Durchbruch im Abschnitt Nieder-Aspach erfolglos.

Der englische Bericht.

(W) Englischer Bericht vom 17. Dez. nachmittags: Es ist nichts Besonderes zu melden. — Abendbericht vom 17. Dez.: Heute morgen griffen feindliche Sturmtruppen zwei unserer Posten in der Nachbarschaft des Kanals Dren-Comans an. In einem Falle wurden die angreifenden feindlichen Abteilungen abgewiesen, in dem anderen gelang es dem Feinde, in unsere Posten einzudringen und einige Mann zu Gefangenen zu machen. Diese Gefangenen wurden wieder befreit durch Gegenangriffe, wobei unsere Truppen den Posten zurückgewannen.

Englische Verluste.

Welche Verluste England in seinem erfolglosen Bemühen, die deutsche Front zu durchbrechen, neuerlich gebracht hat, beweisen die amtlichen Verlustzahlen für die Zeit vom 11.—20. November, welche wir englischen Zeitungen entnehmen. Es fielen in diesen 10 Tagen 335 Offiziere, 1157 Offiziere wurden verwundet oder sind vermisst. Die Zahl der gelangenen Mannschaften beträgt 7703, die der verwundeten und vermissten 32095. Das bedeutet für 10 Tage einen

Gesamtverlust von 41343 Mann, also einen Tagesverlust von 4134 Mann.

Einzelheiten zu den November-Erfolgen im Luftkriege.

(W) Im November verloren unsere Gegner durch die Tätigkeit unserer Kampfmitel auf allen Fronten im ganzen 205 Flugzeuge und 22 Ballons. Wir haben demgegenüber 60 Flugzeuge und 2 Ballons eingeschossen. Davon sind 33 Flugzeuge jenseits der Linie verblieben, während die anderen 27 über unserem Gebiet verloren gingen. Auf der Westfront allein entfielen von den 205 außer Gefecht gesetzten feindlichen Flugzeugen 167, von den 60 deutschen 44. In der italienischen Front haben wir 26 feindliche Flugzeuge abgeschossen und 10 eigene eingeschossen. Im einzelnen setzt sich die Summe der feindlichen Verluste folgendermaßen zusammen: 150 Flugzeuge wurden im Luftkampf, 33 durch Flugabwehrkanonen, 8 durch Infanterie abgeschossen; 13 landeten unfreiwillig hinter unseren Linien. Von diesen Flugzeugen sind 85 in unserem Besitz, 120 sind jenseits unserer Linien erkennbar abgeschossen.

Robert französischer Herze und Schwestern.

(15) Wir wissen leider, welche Grausamkeiten sich die Franzosen den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber zuwenden kommen lassen. Der Gipfel der Rohheit ist es aber, wenn das zur Verrückung und Verung der Wunden und Krankheiten beruht. Wir wissen leider, welche Grausamkeiten sich die Franzosen den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber zuwenden kommen lassen. Der Gipfel der Rohheit ist es aber, wenn das zur Verrückung und Verung der Wunden und Krankheiten beruht. Wir wissen leider, welche Grausamkeiten sich die Franzosen den deutschen Kriegsgefangenen gegenüber zuwenden kommen lassen. Der Gipfel der Rohheit ist es aber, wenn das zur Verrückung und Verung der Wunden und Krankheiten beruht.

17000 Tonnen versenkt.

(W) Amlich wird gemeldet: Rene H. Booteerfolge im Sperrgebiet um England: 17000 Br.-R.-T. — Unter den versenkten Schiffen befanden sich der bewaffnete französische Dampfer „Jeanne Coniel“ (2309 To) mit Del von Algiers nach Bordeaux, sowie 2 größere Dampfer, die im Mersekkanal aus einem durch Zerstörer stark gesicherten Geleitzug herausgeschossen wurden. Außerdem wurde an der französischen Westküste gegen den bewaffneten französischen Dampfer „Tex 18“ (6277 To) der als Spieschiff eines vom Westen kommenden durch Zerstörer und U-Boote gesicherten Geleitzuges fuhr, ein Torpedoreißer erzielt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Englische Schilderung der Vernichtung des Geleitzuges.

(W) Weiter meldet: Sir Geddes berichtet über die Zerstörung des Geleitzuges in der Nordsee folgendes: Der von den Schetlands nach Norwegen bestimmte Geleitzug wurde vom Feinde am 12. 12. angegriffen. Er bestand aus einem britischen und fünf neutralen Schiffen von zusammen 8000 Tonnen. Die Schiffe wurden von einer Eskorte von zwei Torpedo-

booten, „Barbidge“ und „Helen“, sowie vier bewaffneten Zerstörern befehligt. Aus irgend einem noch nicht bekannten Grunde waren die Geleitzugschiffe, die von dem kommandierenden General der Flotte zum Schutz von skandinavischen Konvois ausgesandt worden waren, nicht rechtzeitig zur Stelle. Ein zweiter Geleitzug, der in derselben Weise geschickt wurde, wurde nicht angegriffen. Über alle Umstände ist eine Untersuchung eingeleitet. Soweit bisher in Erfahrung gebracht werden konnte, hatte der Zerstörer „Barbidge“ am 12. Dezember vormittags vier feindliche Torpedobootsäger geschickt. Kurz darauf wurden die „Helen“ und „Barbidge“ in ein Gefecht verwickelt, während der Geleitzug sich beschleunigt zerstreute. Kurz nach Beginn des Kampfes bemerzte der Torpedobootsäger „Helen“, daß die „Barbidge“ einen schweren Treffer bekommen hatte. Gleich darauf fand eine Explosion statt, und das Schiff sank. Gleichzeitig hatte die „Helen“ in der Wasserlinie ein Loch bekommen. Der Maschinenraum füllte sich mit Dampf. Obwohl die Maschinen teilweise unbrauchbar waren, vermochte das Schiff doch nach England in Sicherheit gebracht zu werden. Offenbar unternahm der Feind darauf einen Angriff auf den Geleitzug, der aus sechs Handelsschiffen und vier bewaffneten Zerstörern bestand; sie wurden in der Grund gebahrt. 8 Standartier, darunter 2 Frauen, und 10 britische Seeleute wurden von den 4 Torpedobootsägern getötet, die in Gile vor einem Kreuzergeschwader, das sich dem Kampffeld näherte, flüchteten. Andere Überlebende erreichten Nordwegen in Booten. Die ganze Besatzung, 12 Mann, des Zerstörers „Ara Albion“ wurde gerettet; von der „Helen“ wurden ein Offizier und drei Mann getötet, vier verwundet. Die Besätze der Überlebenden des Torpedobootsäger „Barbidge“ sind unvollständig, aber nach einem Telegramm des britischen Marineattachés in Holland ist aus Kiel die Nachricht eingetroffen, daß drei Offiziere und 21 Mann der „Barbidge“, 11 Mann des Zerstörers „Albionstone“ und 14 Mann des Zerstörers „Toski“ gerettet und nach Kiel gebracht worden. 10 Mann davon seien verwundet.

Ein Protest Hollands.

Das Haager Korrespondenzbüro erzählt, daß die holländische Regierung anläßlich der jüngsten Erklärung Deutschlands über die Vorfälle in der Schelde auf der freien See, namentlich wegen Eröffnung der Fahrt nach England, protestiert habe.

Der italienische Bericht.

(W) Bericht vom 17. Dez. Zwischen Brenta und Piave blieb der Artilleriekampf gestern während des ganzen Tages heftig. Bei Tagesanbruch entbrannte der Infanteriekampf östlich von der Brenta. Einem unserer Gegenangriffe, der in der Richtung auf den Col Carlele geführt wurde, leistete der Gegner überlegene Kräfte entgegen, die die angreifenden Abteilungen angriffen, ihren Vormarsch zu unterbrechen und sich auf ihre rückwärtige Verteidigungslinie zu ziehen, wo der Kampf mehrere Stunden lang mit Erbitterung fortgesetzt wurde. Gegen Mittag stellten unsere Truppen dank des Eingreifens neuer Verstärkungen mit großem Schneid die Lage zu unseren Gunsten wieder her. Der Feind mußte infolge unserer Gegenangriffe in die Ausgangsstellungen zurückweichen. In den ersten Nachmittagsstunden unternahm der Feind einen Angriff im Grunde des Brenta-Tales. Geschützt durch starkes Artilleriefeuer gingen große Abteilungen in diesen Linien von San Marino aus die Straßen entlang gegen unsere Sperren vor; sie wurden durch das sofort einsetzende wirksame Sammelfeuer unserer Batterien angehalten und mußten sich in Unordnung zurückziehen.

Dandis Antrittsrede.

(TU) In seiner Antrittsrede in der bayerischen Reichsratskammer sagte der neue Ministerpräsident Dandl: Das Hauptproblem der Regierungspolitik soll sein, die freie Entwicklung der wirtschaftlichen Kräfte möglichst wenig zu hemmen. Die Hoffnung unserer Feinde auf eine Verwirklichung der deutschen Volkswirtschaft ist zu zerfallen. Die ausbrechenden Krisenbedingungen des russischen Volkes bei den Friedensverhandlungen können unmöglich ohne Nachhall geblieben sein. Im Westen hören wir dagegen noch nach wie vor das schärfste Wehrgeklänge zum Kriegswillen mit den alten Schuldigungen. Nicht für das Recht, sondern nur Erbe von deutscher Lande ist die Entente in den Krieg gezogen. Wilsons Ruf nach Emanzipation der Deutschen und Völker wurde von der wachsenden Unruhe in Deutschland lassen und die Hauptziele der Feinde erkennen und ihre Hoffnungen, die wir bekräftigen müssen. Glauben wir alle zusammen in schneller Ausdauer und Entschlossenheit, dann kann es an dem schicksalhaften Ausgang für uns nicht fehlen.

Entschluß gefaßt hatte, zu leben und den Kampf ums Dasein aufzunehmen. Wie er das machen wollte, darüber kam er heute nicht zur Klarheit.

Gleich nach Tisch ging Hemmer b. Zellenburg durch den abgeholzten Wald zum Flußufer hinüber. Mit finsternen Blicken sah er auf die zwischen merkwürdigen jungen Unterholz hervorleuchtenden Baumstämme. Da hatten früher herrliche uralte Bäume und Eichen gestanden, die er hatte fällen lassen, um sie zu Geld zu machen.

Wie sinnlos er in den letzten Jahren gewirtschaftet hatte — bis er ein Bettler geworden war, und alles nur, um sich zu betäuben, um die Treulosigkeit eines Weibes und eines faulen Freundes zu vergessen. Heute zum ersten Male fragte er sich ernsthaft, ob es nicht besser wäre, wenn er sein Leben ganz zerließ.

Der Gedanke an Alice Sternfeld hatte keine Macht mehr über ihn. Ihre Treue war verwunden und er fühlte, daß er im Herzen fertig war mit ihr, für alle Zeit. Er konnte jetzt ohne Erregung daran denken, daß sie sich mit dem Freunde, der ihn betrogen, vernünftigt hatte. Dieser Gedanke hatte ihn oft halb sinnlos gemacht. Er fühlte, daß er auch von dem Gefühl der tiefen Bitterkeit und auch der Eifersucht getrieben war. Möchten sie nicht sein oder nicht — für ihn sollte das keine Bedeutung mehr haben. Er schickte sie aus der Nähe der Menschen, die sein Schicksal noch berühren konnten in Gut und Böse.

(Fortsetzung, zu 31.)

Gibt eueren Goldschmuck der Reichsbank!

Schmuck unterscheidet den Reichen vom Armen. In Zeiten von Not und Krieg ist Schmuck ein sehr wertvolles Gut. Gebt ihn der Reichsbank, die ihn für die Kriegsanstrengungen verwertet. Schmuck euer innerlich! Macht euer Wesen froh! Carl Hauptmann, Mittel-Schreiberei.

Es gibt ein Glück.

Roman von H. Courths-Mahler. Nachdruck verboten. (15. Fortsetzung.) „Gnädiger Herr — das Essen ist fertig, darf ich es aufräumen?“ fragte Kully, unsicher das Gesicht seines Herrn sehend. Hemmer sah ihm voll und groß in die Augen. „Kully — kommen Sie einmal her zu mir,“ sagte er mit bewegter Stimme. Der Burtsche trat näher. „Befehl, Herr Leutnant,“ sagte er, in der Erregung in die Gewohnheit seiner Burtscheit verfallend. Hemmer v. Zellenburg streckte seine Hand aus.

„So, Kully, nun geben Sie mir mal Ihre Hand.“ Mit einem hellen Aufblick wuschte Kully hastig seine Hand an der blauen Schürze ab, die er zum Schutz über seinem Anzug trug, und legte sie in die seines Herrn.

„Gnädiger Herr!“ rief er freudig. Hemmer drückte kräftig seine Hand. „So, Kully — nun sind wir quitt. Diesmal haben Sie mich an „Schlafschlaf“ genommen, wie Sie so schön sagen. Es ist allerdings nur bildlich gemeint — aber es hat dieselbe Wirkung gehabt, als wenn es wirklich der Fall gewesen wäre. Und — ich danke Ihnen. Sie sind eine gute, treue Seele. Nun sollen Sie aber außer Sorge sein. Jetzt will ich den Kampf aufnehmen.“

Kully fragte über das ganze Gesicht. „Gott sei Dank, gnädiger Herr!“ So wußte ja, daß es nur so ein Kumpel war, der über den gnädigen Herrn gekommen war wie eine schlimme Krankheit. Nun wußte er alles wieder gut werden. Und — dann wollte ich auch bitten, daß der gnädige Herr nun essen. Ich habe ein junges Hähnchen gebraten.“ Es zuckte gerührt in Hemmers Gesicht. „Ja, und Sie, Kully? Was haben Sie denn zu essen heute mittag?“ „Gebratenes Speck und Kartoffeln — fein, gnädiger Herr.“ Hemmer sah ihn mit sonderbarem Ausdruck an. „Dah Sie es für sich an nichts fehlen lassen, Kully! Lieber schänken Sie meinen Küchensetzel noch etwas ein. Es wäre mir lieblich geblieben, wenn Sie von Kräften kommen.“

„Keine Sorge, gnädiger Herr, ich füttere schon ordentlich. Ist ja alles spottbillig hier. In der Stadt bezahlt man das alles drei- und vierfach.“

Hemmer ging nun in das „Speisezimmer“ hinüber. Dort hatte Kully schon sauber den Tisch gedeckt und trug nun eifrig das von ihm bereitete Mahl auf. Dann zog er sich in die Küche zurück und machte sich mit einem hochgefühl ohne zu merken über seine frugale Mahlzeit her. Der Speck duftete mit den sehr guten Kartoffeln um die Weite. Hemmer sah drinnen an dem gedeckten Tisch und obwohl er sich mit einem Gefühl daran niederlegte, hatte er zu seinem eigenen Staunen, daß er nur den ersten Bissen schwer hinunterbrachte. Nachher ging es viel besser und er bekam Hunger und Appetit. Kully hatte ihm zu dem Hähnchen von den guten Kartoffeln und ganz jungen, zarten Blattsalat serviert.

Kully entwickelte täglich neue Talente. Ganz selbstverständlich hatte er auch das Amt eines Koches übernommen, seit sie in Zellenburg weilten. Und alles, was er zubereitete, war schmackhaft und gut, wenn auch nicht mit den Feinheiten eines perfekten Koches zubereitet. Hemmer verzehrte das aufgetragene Mahl bis auf den letzten Bissen und wunderte sich, daß es ihm so gut schmeckte. Ueberhaupt, wenn er es sich so ruhig überlegte — das einfache, natürlche Leben, das er jetzt führte, bekam ihm außerordentlich. Er schmeckte sich nicht nach dem sinnlosen, verschwenderischen Leben zurück, das er in den letzten Jahren geführt hatte. Wie von einem inneren Zwang, von einer tödlichen treibenden Wagnisstellung, kam er sich heute vor, nun er den

Westf.

Dortmunder Stadterwerb wichtiger Begegnung den Land die bei der den, mit 3 Eingemeind Ende November Kriegsraum trante C Bedarfs Von diesen nung, w nungsern Wdelln ist z herhemittelte Geiger eines Wochungs eine Kliche Neifande al schickst in Stadt mit 250 000 Ma ten wurde j 885 668 Ma laufenden 316 750 Ma von Wamb die „M. M. meinderatsf jezt bekann Vereini sproch. von Dortm Vereinigung Eingemeind verlammtl verbandelt die Eingem gung da schäftige in Kraft lagen neue Beizern m Schußbestim baubestträge fährlich an für Bradel werden. D ende Beginn reits mitge der Bau e Schiffe na wenn sich den Weg n Meldeamt. Moll-eifalt Bradel son gegen. Welse gere fonden der legt wird. Babel m Außerdem standen. Die ziele müßn von 7600 etwa 15 00 Melkam W Weim, Ku bilden mit Dortmund zu erricht 15 000 Ein Dortmund Gien-ahn in weiten Sol fchn terna die Pelt feinen gien miz räche m leung kn weile nicht Dortmund dem Ehem Menbe. W der Glic areffsch bende bl der, welche beacht, a Nachfoler ihr in ihre einem bei gröhre G etwas geta in ihrer A men, als um das G mußte red Frau Ed, kurzer Pe der der R daß er da Folge bat einen „o“ war dies nach Hau er ge-rellt

Dortmund, 18. Dez. In der gestrigen Stadtvorordneten-Sitzung wurde eine Anzahl wichtiger Beschlüsse gefaßt. So wurde die Eingemeindung der 3300 Seelen zählenden Landgemeinde Dambel ausgetrieben, die bei der größten, sieben Gemeinden umfassenden, mit Juli 1914 in Wirkkraft getretenen Eingemeindung sich absetzt gestellt hatte. Bis Ende November 1917 haben in Dortmund 2675 Kriegseingetragenen stattgehabt; 774 kriegsgestraute Ehefrauen erhielten wegen Verdürftigkeit Kriegsunterstützung. Von diesen hatten 435 keine eigene Wohnung, was scheinlich auch keine Wohnungseinrichtung. Die Beschaffung von Möbeln ist zuerst außerordentlich schwer, für Mindestermittelte geradezu unmöglich, wurde doch dem Heizer eines städtischen Hauses von einem Möbeln-Versorgungsgesellschaft für ein Schlafzimmer und eine Küche 5850 Mark aberverlangt. Um jedoch Kosten abzumildern, soll eine gemeinnützige Gesellschaft in Wirkkraft treten, an der sich die Stadt mit etwa 18000 Mark beteiligen wird. Die Stadt eröffnet der Gesellschaft einen Kredit von 250 000 Mark. Für die städtischen Krankenanstalten wurde für 1918 ein Unterbauaufschuß von 885 668 Mark bemittelt, gegen 675 660 Mark im laufenden Jahre. Infolge des guten Besuchs des Stadttheaters erfordert dieses für 1918 einen Zuschuß von nur 219 250 Mark gegen 316 750 Mark im Vorjahre.

Dortmund, 19. Dec. Zur Eingemeindung von Wambel und Brackel nach Dortmund teilte die „Rh.-Westf. Ztg.“ noch mit: Die letzte Gemeinberathung in Brackel hat sich, wie bereits bekannt wird, grundsätzlich für die Vereinigung mit Dortmund ausgesprochen. Auch diese Angelegenheit soll von Dortmund so gefördert werden, daß die Vereinigung mit Brackel gleichzeitig mit der Eingemeindung von Wambel in der Amtsversammlung im Kreisaußschuß und Landtag verhandelt werden kann. Wenn möglich, sollen die Eingemeindungen noch in dieser Tagung des Abgeordnetenhauses beschlossen werden, damit sie am 1. April in Kraft treten können. Für die Angelegenheiten der Eingemeindung ist die

Du bist das mächtigste
England,
 das uns schwach sehen möchte.
 Erze das Deine zur
 Stärkung Deutschlands
 bel. bringe dein Gold zur
 Goldankauffstelle!
 Nicht morgen -
 heute in Deiner Hand!

Die Goldankaufsstelle flamen befindet sich im Rathause und ist geöffnet jeden Donnerstag von 10--11 Uhr vormittags.

Annen, 18. Dec. (Verschiedenes.) Das dem Landwirt Krein hierseits in der Nacht zum 11. d. Mts. gestohlene 4 Jahre alte Pferd im Werte von 5000 Mark haben die Diebe, welche noch nicht ermittelt sind, am Tage des Diebstahls am Dorfumrande hien abgestochen und einem Wiedemeger übergeben. Die Wiedemeger hat das Pferd an dem Tage von der Wiedemeger bis unter Klüßinghaustrasse, ohne Reiterkappe, mit 800 Mark an Rinderold-

Die Stadt Solingen trifft Maßnahmen zur Behebung der Möbelsnot. Sie wird vorsorgen, daß die heimsteigenden Kriegsgesetzten und die jungen Weitaufleute, die nach Friedensschluß heiraten wollen, die Einrichtung für eine Kleinwohnung, zum mindesten für eine Wohnküche nebst Schlafstube, zu mäßigen Preisen erhalten.

Schoendorf, 18. Dez. Im Prozeß Schoendorf beantragte gestern mittag der Vertreter der Anlage gegen Kommerzienrat Hermann Schoendorf wegen Kriegswunders ein Jahr Gefängnis und 10 000 Mark Geldstrafe sowie Anerkennung der bürgerlichen Ehrenrechte auf 1 Jahr, gegen den Speditur Dautels wegen Kriegswunders 2 Monate Gefängnis und 8000 Mark Geldstrafe, gegen Caasmann wegen Untreue 2 Monate Gefängnis, gegen Genius wegen Beihilfe 2 Monate Gefängnis, gegen Albert Schoendorf und Hans Freilichung. Darauf begannen die Vorträge der 35 Verteidiger.

TU Mainz, 18. Dez. (Das Urteil in dem Besetzungsbrosch zu Mainz.) Die bei der Auftragsvergebung am Pioneerheeresspark in Mainz in den Jahren 1915 und 1916 vorgenommenen Unregelmäßigkeiten, die zum Teil bereits im Juni d. J. ihre gerichtliche Sühne durch Bestrafung des damaligen Vorstandes gefunden haben, haben neuerdings in fast fünfwöchentlicher Beratung das Kriegsgericht beschäftigt. Drei der angeklagten Unregelmäßigkeiten und Mannschaften sind wegen Bestrafung mit Gefängnisstrafen von 2 Monaten bis zu 2 1/2 Jahren, die Hauptbeteiligten auch zur Degradation verurteilt worden. Die Besetzungsgelder sind dem Staat für verfallen erklärt worden. Ferner sind eine Reihe von Angeklagten wegen Preisstougen mit Gegenständen des Kriegsbedarfes zu hohen Geldstrafen verurteilt worden. Drei der Angeklagten wurden freigesprochen. Der damalige Vorstand des Pioneerheeressparks wurde wegen ungenügender Beaufsichtigung seiner Untergebenen ebenfalls verurteilt. Die Strafverfolgung der zahlreichen beteiligten Firmen und Zivilpersonen ist bei dem bürgerlichen Gericht im Gange.

(R3) Wie der Londoner Bericht hatte das „Allgemeine Handelsblatt“ medet, fand im Nationalclub in London eine Versammlung statt, in der Lord Bismarck, Fürst von Bülow und Ministerium Aussen, und der Reichspräsident Herr Bismarck sich über den Völkerverbund aussprachen. Lord Bismarck sagte, alle müsse getan werden, um einen Völkerbund aufzubauen. Er wolle die Hauptpunkte des Friedensbedingungen sein. Die europäische Diplomatie habe ihm geholfen gearbeitet, und deshalb sei schon ein langem eine Atmosphäre der Mittrauen zwischen den Völkern geschaffen worden, die zum

der Bescheidenheit gesungen, die sich in
Kriege geführt habe. Der Willebund müßte
dann ein Ende machen. Wären alle diploma-
tischen Verhandlungen bisher in der
Öffentlichkeit geführt worden, dann wäre
dieser Krieg niemals ausgebrochen. Keine Na-
tion, auch Deutschland nicht, dürfe von
diesem Willebund ausgeschlossen wer-
den. Auf den Zufall eines einzigen Umstehens
der von einem Beitritt Deutschlands nichts
wissen wollte, erwies Lord Bismarck: „Sollte
Amerika je einem solchen Willebund ohne
Freigabe seiner Grundzüge beitreten können:
und überhaupt würde Deutschland, das sich
wie die Geburtenjahre besitzt, innerhalb
Jahre in seiner Mannkraft mehr verdoppelt
gestellt haben wird, als dies bei den andern
kriegsführenden Nationen der Fall sein kann.“
Ich dann nicht von neuem wieder? Man-
che, daß die deutsche Erziehung, durch
den Geist, durch die Aufopferung zu befruchten
können?“ Büdner warnte dann auch vor
einem wirtschaftlichen Kriege mit
Deutschland. Der Krieg habe gezeigt, daß
nach dem Kriege vor allem der Freihandel noch

wendig sei. Die Rettungen meinten, daß der Friede nicht zu früh kommen dürfe, aber der Bundesrath, haupt, daß der Friede, welcher die Kriegsziele sichere, sowohl England künfte, nicht zu früh kommen könne. England könne noch viel mehr Entbehrungen ertragen, noch schwerere Opfer auf finanzieller Seite bringen. Was beage dies aber alles? Eigentlich? „Ich sage, die Blüte unserer Jugend ist vernichtet; ich sehe die Frauen alles, was sie lieb haben, verlieren, und ich sehe Einbruch gegen die Theorie, daß ein halbjähriger Friede herbeiführt werden müsse. Ich behaupte, daß ein Friede, welcher zur Vermittlung unserer Kriegsziele führt, nicht zu früh kommen kann.“ Nach Lord Buchanan sprach Lord Rarnoor, welcher erklärte, er sei mit jedem Worte, das Lord Buchanan gesprochen habe, einverstanden. Es kam eine Meinungsverschiedenheit über die Art und Weise dessen, wie das Ziel erreicht werden könne, doch der Völkerverbund müsse kommen in dem Geiste, wie Lord Buchanan vom ihm gesprochen habe. Lord Rarnoor behauptete nicht, daß er, obwohl er vor dem Kriege ein entschiedener Gegner des Freihandels gewesen sei, nun zu der vollen Ueberzeugung gekommen sei, daß die wirksamsten Fragen mit klarem Verstande übergeben werden müßten, und daß die erste Bürgschaft des Völkerverbundes sein müsse, daß der Grundsaß des Freihandels bewahrt bleibe. Sei es wirklich notwendig, daß all dieses Glend bis zum letzten Momente der Feindschaft zurückzuführen, der die englischen Ziele verwickelte, sei seines Größten ein abscheuliches Verbrechen.

(TU) Budapest, 18. Dez. Als Ergebnis aus Stockholm, bekanntlich, ist die Völkerfreundschaftsregierung an die Demokraten der Entente-Länder einer Aufruf, in dem sie aufgefordert werden, mit allen Kräften für einen allgemeinen Frieden einzutreten. Die französischen Minderheitssozialisten haben darauf geantwortet, daß Frankreich überaus kriegsmüde sei. Es herrsche eine allgemeine Sehnsucht nach dem Frieden. Dieselbe Sehnsucht sei in den Kreisen der englischen Arbeitermassen zu finden. Die Minderheitssozialisten glauben, daß eine Friedenspropaganda in Frankreich die besten Aussichten auf einen großen Erfolg hätte. Es wird auf jeden Fall versprochen, bei der französischen Regierung darauf hinzuwirken, daß die Entente-Kriegsziele einer Revision unterzogen und veröffentlicht werden sollen.

Der Reichstags- und Landtagsabgeordneter Siebert ist jetzt in das Reichswirtschaftsamt als fachspezifischer Berater des Staatssekretärs für Arbeiterinteressen eingetreten und der sozialpolitischen Abteilung amtlich zugeordnet. Sein Arbeitsgebiet wird die Fortbildung des Arbeitsmarktes, die Arbeitslosenfürsorge, Errichtung von Arbeitskammern u. a. m. umfassen.

Im kroatischen Landtage ist ein Wahlrechtsreformvorlage eingebracht worden. Diesem Gesetzentwurf liegt ein allgemeines gleiches und geheimes Wahlrecht zu Grunde, doch hält er sich in gewissen Grenzen. So ist von einem Frauenwahlrecht abgesehen worden und nur Männer über 24 Jahre werden wahlberechtigt sein.

Wenn wir unseren Lesern heute mittheilen, daß die Reichshelle für Syzette sich entschlossen hat, die Zeitmenge herabzusetzen, so wissen wir, daß sie diese Maßnahme mit sehr vernünftigen Gründen aufnehmen werden. Auch die Reichshelle für Seneffitz war sich darüber klar, wie ihr Vater Major Seibler mittheilt, daß eine Veränderung der Stimmen, so ohne sie zu können, nöthig werden mußte. Aber die Anforderungen an die Reichshelle sind besonders durch die Erfordernisse des Beeres ganz bedeutend gestiegen. Sie erklärten sich aus den außerordentlichen Rücklagen der Einsuhr, die eine Zeit lang einen ganz erheblichen Theil von uns darstellte. Die Erzeugung im Jahre hat sich ebenfalls

(19) Wie der Londoner Berichterstatter des „Allgemeinen Handelsblatt“ meinet, fand im Nationalclub in London eine Versammlung statt, in der Lord Beaumais, Präsident, Minister im Ministerium des Innern, und der künftige Lord Barmor sich über den Völkerverbund aussprachen. Lord Beaumais sagte, alle müsse getan werden, um einen Völkerbund zustandzubringen. Er müsse der Hauptpunkt der Friedensbedingungen sein. Die europäischen Diplomaten habe im geheimen gearbeitet, und deshalb sei schon seit langem eine Atmosphäre des Misstrauens um der Verdächtigkeit gekehren worden, die zum Kriege geführt habe. Der Völkerbund müsse dem ein Ende machen. Wären alle diplomatischen Verhandlungen bisher in der Öffentlichkeit geführt worden, dann wäre dieser Krieg niemals ausgebrochen. Seine Nation, auch Deutschland nicht, dürfe von diesem Völkerbund ausgeschlossen werden. Auf den Zeitdruck eines Umstehens der von einem Beitritt Deutschlands nichts wissen wollte, erwiderte Lord Beaumais: „Sollte Amerika je einem solchen Völkerbund ohne Beizug seiner Grundgesetze beitreten können? Und überhaupt würde Deutschland, das sich wie die Geburtenzahl bedient, innerhalb 2 Jahren in seiner Manneskraft mehr wiederhergestellt haben wird, als dies bei den anderen kriegerischen Nationen der Fall sein kann.“ Ich dann nicht von neuem widerstehe? Man muss, das die deutsche Erziehung, deutsch zu denken, durch die Aufnahme zu vernünftigen können?“ Beaumais warnte dann auch vor einem wirtschaftlichen Kriege mit Deutschland. Der Krieg habe gezeigt, dass nach dem Kriege vor allem der Freihandel auf

Nur die Selbstverfolger in die wöchentliche
Kostmenge von 125 Gramm auf 100 Gramm
herabgesetzt worden. Wie lange die festge-
setzte Menge leisteten wir da, ist sich noch nicht
sagen. Es wäre auch zweifellos, vorzeitige Öffnung
zu erwarten. Inwiefern rechnet die Reichs-
für Ernährung damit, ihre Maßnahmen im Früh-
jahr wieder aufheben zu können.

Zur Frage der Verbesserung des Kriegsbrottes hat der „Deutsche Verein für Volksernährung“ Berlin, Kriegsnährungsamt eine Denkschrift eingebracht, in der auf die tatsächlichen Möglichkeiten, das Kriegsbrot zu vervollkommen hingewiesen wird. Der hohe Gehalt an unreinen und unverdaulichen Stoffen im Kriegsmehl und Vorratsschlechte der Mehlverfeinerungen hervorgehoben und hindert vor allem die gute Ausnutzung nicht nur des Brotes, sondern auch anderer Nährstoffe. In der Denkschrift wird deshalb auf die Notwendigkeit hingewiesen, das Kriegsbrot vor der Verarmung gründlich zu waschen und die äußeren Vorratsteile zu entfernen, wie es in den Volksgroßbäckereien schon seit langem mit großem Erfolg geschieht. — Ferner fordert die Denkschrift, daß die Zeit dem 1. April d. S. leider nicht mehr mit Getreide befristeten Volkbroderzeuger nach dem Verfahren von Grawitt, Schäfer, Simons, Steinmetz und die Pannmüllendächlerinnen wieder Getreide erhalten und so der Herstellung eines gesunden Kriegsbrottes nutzbar gemacht werden. Der freundliche ist entsprechend der Forderung der Eingabe dem Verband der Volkbrodersteller jedes Getreide zugeordnet worden. Auch zum völligen Nachtbrotverbot, das eine schädliche Ubergang im Sauerteig und Butterfäulnisentwicklung bewirkt hat, enthält die Denkschrift beachtenswerte Vorschläge und hebt neben der gesundheitlichen Vorzüge der empfohlenen Brotbereitung ihre sehr großen wirtschaftlichen Vorteile hervor.

Spielplan

Sonntag, den 23. December. 3—5½ Uhr
Ermäßigte Preise. 9 Kinder-Vorstellung, „Dorn-
röschen“. Märchen mit Gesang und Tanz in
3 Aufzügen und einem Vorspiel von Oster-
Wahl. Der Vorverkauf begann am 15. Decem-
ber. — 7—10 Uhr. Schauspielpreise. B. 7.
Zum 42. Male, „Polenbub“. Operette in 3 Ak-
ten von Oscar Nedbal. — Montag, den
24. December (Heiliger Abend), bleibt das
Theater und die Theaterkasse geschlossen.
Dienstag, den 25. December. (1. Weihnachts-
feiertag.) 3—6 Uhr. Volksstämmliche Preise. Zum
3. Male, „Mora“. (Ein Puppenheim.) Schau-
spiel in 3 Aufzügen von Henrik Ibsen. 7—11
Uhr. Opernpreise. B. 72. „Der Gesellschafts-
Kantantische Oper in 4 Aufzügen von Kar-
Maria von Weber. An diesem Tage beginnt
der Kartendverkauf um 11 Uhr vormittags an
der Tageskasse. — Mittwoch, den 26. De-
cember. (2. Weihnachtstfeiertag.) 3—6 Uhr.
Volksstämmliche Preise. Neuzeit. Zum 7. Mal.
„Die verlorene Tochter“. Lustspiel in 3 Auf-
zügen von Ludwig Anst. — 7½—9½ Uhr.
Opernpreise. B. 73. Neuzeit. Zum 6. Male.
„Die Schneider von Schönan“. Oper in 3 Akte
von Jan Brandes-Bub. Text v. W. Brandes
und J. W. Bellemont. — Donnerstag,
den 27. December. 7—10½ Uhr. Opern-
preise. B. 74. C 15. „Carmen“. Große Ope-
ra mit Tänzen in 4 Aufzügen. Musik von Ge-
orges Bizet. Der Vorverkauf zu den be-
sonderen Vorstellungen beginnt Mittwoch den 19. Decem-
ber, vormittags 10 Uhr, im Vorraum des
Theaters (Hilfswall), an zwei Kassen.

(Nachdruck verboten.)

Nun sind wir in Decembers Mitten!
O Zeit, wie gehst du hin im Nu.
Nun gehn wir schon mit schnellen Schritten
Der lieben Weihnacht wieder zu.
Nun jauchzt ihr, alten trauten Kieder
Mit kindlich frommem, frohem Schall,
Und unsre Herzen schauen wieder
Nach Bethlehem, zum armen Stall.

Sozt trugen gern uns die Gedanken
Zum Kindlein in der Krippe hin,
Vor dem wir mit den Hirten sanken
Still nieder in demüth'gem Sinn.
Nest dürfen wir voll Schmerz nur schauen
Nach Bethlehem, zur Davidstadt,
Nun, da der Krieg mit seinem Brauen
Dorthin den Weg gefunden hat.

Es stört die Ruh' der heil'gen Stätte
Der harten Schlachten rauher Ton.
Ach, daß er doch verschwiegen blüß hätt',
Daß, die uns gab den Gotteslohn!
Und doch, ob nun das Sturmeswehen
Des Kriegs auch deinen Frieden stört -
Wir wissen es: Gott hat das Fiezen
Der armen Menschheit schon erhört.

Denn schon ließ er die Morgenröte
Des heiligen Tags des Friedens sehn,
Der großen Zeit, da alle Mörde
Des Völkerkriegs zu Ende gehn.
Es dämmert auf den blutigen Bühnen,
Die Zeitung bringt willkommen's Post:
Will wirklich neu der Lebeweig grünen?
Wird uns zum Freund der Feind im Ost?

Schon ist der böse Mann im Weichen,
Der über Rußlands Büskern lag,
Im Himmel glänzt ein Friedenszeichen,
Und heller wird's mit jedem Tag.
Nun hatet fest, Rußlands Piloten,
Das Steuer, das euch anvertraut,
Schont Englands List und Wilson's Noten
Und wader nur voraus geschaut!

Der Friede kommt mit schnellen Schritten
Vleischt du, Herr Trost, stark und klug,
Weid' immer Diplomatenbitten,
Der grad'ste Weg ist gut genug,
Ist unser Friede erst geschlossen,
Dann müssen auch die andern her,
Schon glaubt Herr Asquith — arg bezogen
An Englands großen Sieg nicht mehr.

Nein, statt des Sieges wird nur kommen
Die Reu darob, was man verübt,
Schon sind die Helle forgeschwommen
Den Erbthern, die, ach, so betrübt.
Nur Mangel steht in Siegesphäre,
Erprobt in vieler Schlachten Glut,
Und wenn er nicht solch Ekel wäre,
Dann hätte er die Stunde gut. III.

**Wohltätigkeits-Veranstaltungen
des Kriegsfrauenbundes kamen.**

Namen, 19. Dez. (Verschiedenes.) In der 49. Jahreswoche vom 2. bis 8. Dezember sind im Landkreis Hamm folgende Fälle von übertragbaren Krankheiten amtlich gemeldet worden: Erkrankungen an Typhtherie 1 (Künthel), Kindbettfieber 1 (Obermassen), Schar-

Wer den Banisch hat, sich mit geringen Mitteln eine gute eigene Bibliothek anzulegen, in der er sowohl Romane und Erzählungen angelegener Schriftsteller für die Unterhaltung als auch zur Erweiterung seiner Kenntniß anregende Artikel aus allen Gebieten des Wissens und des praktischen Lebens findet, dem kann kaum etwas Gelegeneres empfohlen werden, als die mit vielen Abbildungen geschmückten Bände der **Bibliothek der Unterhaltung und des Wissens**. Der soeben erschienene 1. Band des neuen Jahrgangs enthält u. a. einen neuen Zeitraum von Gott Kodermer, „Die schöne Wotin“, dessen Inhalt für die Gegenwart besonders werthvoll ist, denn hier lernen wir die Gegner, mit denen im Weltkreis unsere Kunst sich mißt, kennen, wie sie wirklich sind. Ferner wird der neue Jahrgang viele spannende Romane und Erzählungen enthalten. Die angezeigten Mitarbeiter bürgen dafür, daß der Inhalt auch dieses Jahrgangs abwechslungsreich und lebendig gestaltet zu werden vermag. So zu abwechslungsreichen Darbietungen für so billigen Preis (90 Pfennig für den Band) wird dem Abonnenten nur eine kleine Theilnahme in der geeigneten Form entsprechen.

2960 Blödom. [REDACTED]

100